

ingelegt, und dadurch auf Grund des §. 53 der Verfassung alle Verantwortung von sich abgewälzt und dem Ministerium zugeschoben hätten. Bedeutend vermindert wird übrigens die Wichtigkeit dieser Nachricht, wenn man hindereinfährt, was mir aus bester Quelle mitgetheilt wurde, daß dieser Verwahrung sogleich ein weiterer Beschluß folgte, der dieser (lediglich im Protokolle niedergelegten, nicht aber an das Ministerium abgeschickten) Verwahrung die Spitze abbrach, indem ausdrücklich anerkannt wurde, daß damit weder der Vollzug der k. Verordnung vom 29. Dez. 1850, noch die Rechtmäßigkeit derselben angefochten werden wollte. Das Ganze ist also nichts weiter, als eine gewisse Aengstlichkeit, die nichts will, als den eigenen Rücken frei haben. — Die häufigen Feuerbrünste auf dem Lande, wovon viele erwiesenermaßen von Brandstiftung herrühren, haben der Regierung die Nothwendigkeit einer veränderten Gesetzgebung in Betreff der Feuerversicherungen dargegeben. So weit es die Mobilienversicherung betrifft, sollen die Ausarbeitungen bereits fertig vorliegen; in Betreff der Versicherung in Gebäuden werden die Arbeiten erst begonnen und soll dabei Rücksicht auf eine alte Klage der Städtebewohner genommen werden, welche so viel durch die Brandfälle auf dem Land beizusteuern genöthigt sind, indem für gutgebaute Häuser in mit guten Löschrichtungen versehenen Städten geringere Brandschadensbeiträge bezahlt werden sollen, als auf dem Lande bei feuergefährlicher Bauart und schlechten Löschrichtungen.

— Stuttgart, 13. Jan. Wir freuen uns, aus sicherer Quelle unsern Lesern die Mittheilung machen zu können, daß die dritte Commission der Dresdener Konferenz sämtliche deutsche Regierungen eingeladen hat, bis zum 22. Januar Sachverständige nach Dresden zu beordern, welche über deutschen Handel, Industrie und Schiffahrt berathen sollen. Die Nachrichten aus Dresden lauten im Allgemeinen sehr günstig, und es steht zu hoffen, daß rasche Resultate die Befürchtungen der Zweifler beschämen werden. (St. Anz.)

— Esslingen, den 11. Jan. (Verzeichniß der Geschworenen des Schwurgerichtsbezirks Ludwigsburg für die erste Vierteljahrs-Sitzung des Jahres 1851.) I. Hauptgeschworene: Müller, Gemeinderath in Erbstetten; Holzapfel, Gemeindepfleger in Lienzingen; Herrmann, ref. Schultheiß in Brettach; Kreher, Gemeindepfleger in Nielingshausen; Klein, Albrecht von Metterzimmern; Häffner, Bachmüller von Höchstberg; Laib, Gemeindevorath von Affalterbach; Koch, Kaufmann von Zaberfeld; Neber, Bauer von Groshöchberg; Rösch, Kronenwirthssohn von Gemmrigheim; Hummel sen., Rothgerber von Baihingen; Herrman, Gemeinderath von Kresbach; Kicherer, Schultheiß von Zaisersweiher; Wunderlich, Gutsbesitzer von Markgröningen; Magenau, Stadtschultheiß von Oberriexingen; Uebelmesser, Saisensieder in Badnang; Wengert, Gemeinderath von Murrhardt; Hahn, Bauer von Waldenweiler; Meyle, Bauer von Thamm; Walter, Georg, von Zeilhof; Elsässer, Adlerwirth von Ro-

chendorf; Köll, Mehlmüller von Sulzbach; Heil, Müller von Deubheim; Hausacker, Schultheiß von Bittelbronn; Lang, Saisensieder in Murrhardt; Jügel, Engelwirth von da; Schiele, Gemeinderath von Rusbach; Ziegler, Kameralverwalter von Bietenheim; Wörner, ref. Gemeinderath von Thalheim; Pfuderer, Gemeinderath in Murr. II. Ersatzgeschworene: Jordan, Privatmann; Knapp, Kaufmann; Körner, Gottlieb, Bierbrauer; Schöll, Revisor a. D.; Mayer, Kaufmann; Hoch, Kleidermacher; Fißler, Bauassistent; Fejerabend, Schneiderzunftmeister; sämmtlich in Ludwigsburg. (S. M.)

— Stuttgart, 15. Jan. Wir hören, daß Regierungsrath Graf Taube mit Depeschen wichtigen Inhalts von Dresden hierher gesendet worden ist; die Minister sind heute zu Haltung eines Ministerraths darüber zusammengetreten. So schreibt der heutige „Staatsanzeiger“. Wir fügen bei, daß über den Inhalt dieser Depeschen bis jetzt so viel verlautet, daß die Bundesexekutivgewalt in Dresden nun definitiv neu gebildet und folgendermaßen organisiert worden sey: Oesterreich und Preußen sind mit je 2 Stimmen, die vier Königreiche (Bayern, Hannover, Sachsen und Württemberg) mit je 1 Stimme vertreten und drei weitere Stimmen fallen den übrigen deutschen Kleinstaaten von den Großherzogthümern an, abwärts zu. Der auf Preußens Andringen Anfangs im Vorschlag gewesene Dualismus ist also nicht durchgedrungen und die Sache hat eine für Württembergs Einfluß im engern deutschen Bundesrath höchst erfreuliche Wendung genommen. Nur die Großherzogthümer und die Kleinstaaten sind in eine untergeordnetere Stellung verwiesen worden. (N. Z.)

Badnang. Naturalienpreise vom 15. Jan. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	— fl. — fr. 11 fl. 28 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Dinkel . . .	4 fl. 54 fr.	4 fl. 44 fr.	4 fl. 40 fr.
„ Weizen . . .	— fl. — fr. 9 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Gerste . . .	— fl. — fr. 6 fl. 40 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Haber . . .	4 fl. 3 fr.	3 fl. 54 fr.	3 fl. 48 fr.
1 Eri. Welschkorn	— fl. — fr. 1 fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Ackerbohnen	— fl. — fr. — fl. 56 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Wicken . . .	— fl. 46 fr.	— fl. 45 fr.	— fl. — fr.
„ Erbsen . . .	1 fl. 20 fr.	1 fl. 12 fr.	1 fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	20 fr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks	8 1/4 Loth.		
1 Pfund Rindfleisch gemästetes	6 fr.		
„ Kalbfleisch	7 —		
„ Schweinefleisch unabgezogen	8 —		

Heilbronn. Fruchtpreise vom 11. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	—	10	53	10	24
„ Dinkel . . .	4	50	4	32	4	—
„ Weizen . . .	10	30	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	7	40	—	—	—	—
„ Korn . . .	6	30	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	48	6	33	6	30
„ Haber . . .	4	—	3	50	3	40

Badnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Redacteur: J. Berthold.

Hierzu eine Beilage vom Königl. Forstamt Reichenberg.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 6.

Dienstag den 21. Januar

1851.

Beachtenswerthe Bitte.

Da es sich seit einiger Zeit häufig ereignet, daß bei schon beendigter Correctur und Revision des Blattes noch umfangreiche Inseraten zur sofortigen Aufnahme in dasselbe einlaufen, welchem Verlangen man nur mit großer Zeitaufopferung und Mühe und zuweilen Zurücksetzung anderer gemeinnützlicher Gegenstände, entsprechen kann, so sieht sich die Unterzeichnete in die Nothwendigkeit versetzt, diesem Uebelstande dadurch zu steuern, daß sie bittet und erklärt, daß nur für den zuerst erscheinenden Murrthalboten Gegenstände, welche bis zum Montag, beziehungsweise Donnerstag, Mittags 12 Uhr eingegangen, berücksichtigt werden, und bittet man im Interesse der Abonnenten die verehrl. Behörden sowohl wie Privaten, um gefällige Beachtung dieser unserer Bitte. Die Redaction des Murrthalboten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Schultheißenämter.] Die Impfbücher sind Behufs der vorgeschriebenen Revision längstens innerhalb acht Tagen an den Oberamtsarzt Dr. Weiß dahier einzusenden. Den 17. Januar 1851. Königl. Oberamt. Stetter.

Badnang. [Acker-Verkauf.]

Im Executionsweg wird verkauft: Dem Zimmergesellen Jakob Erb von hier, am Mittwoch den 26. Februar 1851 Nachmittags 3 Uhr, die Hälfte an 1 Morg. 1/2 Brtl. 13 1/2 Rth. Acker hinter der Thaus, neben Johannes Köfler, Anschlag 80 fl. wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 17. Januar 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Eschenstruth, Gemeindeverbands Murrhardt.

Gläubiger = Aufforderung.

All diejenigen, welche Ansprüche an den Vermögensnachlaß des Carl Weber, Tagelöhners von hier, (Büschhof) zu machen und solche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben

binnen 15 Tage bei dem K. Amtsnotariat Murrhardt um so gewisser geltend zu machen, als sie sich sonst selbst beizumessen haben, wenn ihre Ansprüche bei der Erledigung der Verlassenschaftsache des ic. Weber unberücksichtigt gelassen werden. Den 19. Januar 1851.

vdt. Amtsnotar Die Theilungsbehörde.
Seiferheld.

G r o ß b o t t w a r.

Glanrinden = Verkauf.

Die Gemeinde hat 1000, nach Umständen auch circa 2000 Büschel Glanrinde zu verkaufen, unter der Bedingung, daß der Gerber die Rinde schälen und binden lassen muß, und ein Gebund nicht über 30 Pfund wägen darf. Wer bis zum 7. Februar d. J. das höchste annehmbare Gebot dießseits einreicht, dem wird die Rinde überlassen.

Den 16. Januar 1851.

Gemeinderath.

Reichenberg.

Verkauf von Kupferkesseln.

Bei der hiesigen Suppenanstalt sind Kupferkessel entbehrlich geworden, deren Verkauf am Samstag den 25. d. Mts., Morgens 8 Uhr, stattfindet.

Liebhaber wollen sich bei Stiftungspfleger Becker einfinden.

Die Kessel sind in bestem Stand und gut verzinkt. Den 17. Januar 1851.

Schultheißenamt. Molt.

Reichenberg. Executions = Verkauf.

Dem Gottlieb Schaal, Weber dahier, wird das Wohnhaus, bestehend in einem einstockigen Haus sammt Keller unten am Weg, nebst 24 Rth. Garten daneben, im Executionsweg verkauft.

Liebhaber wollen sich Samstag den 15. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, auf hiesigem Rathszimmer einfinden.

Den 16. Januar 1851.

Schultheiß Molt.

Dauernberg.

Schafweide = Verpachtung.

Die hiesige 150 Stücke ertragende Winterweide wird auf fernere 3 Jahre am 25. d. M. in Dauernberg verliehen werden. Liebhaber können sich Nachmittags 2 Uhr bei Anwalt Klent einfinden.

Schultheißenamt. Molt.

Steinbach, Gerichtsbezirk Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verlebten Bauern Gottl. Mayer von hier, werden am Dienstag den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, folgende Gebäude und Liegenschaften auf hiesigem Rathhause zum Verkauf gebracht werden:

A) Gebäude:

- a) ein zweistödiges Wohnhaus mit Stallung und Scheuer unter einem Dach,
b) eine noch ganz neue Scheuer,
c) ein feuerfestes Waschhaus mit Backofen und eingerichteter Branntweimbrennerei.

B) Güter:

- 22 Mrg. Acker,
11 Mrg. Wiesen,
1 1/8 Mrg. Garten,
16 3/8 Mrg. 33o 3' Weinberg,
2 3/8 Mrg. Wald, schlagbar.

Bemerkt wird, daß die Gebäude und sämtliche Liegenschaften im besten baulichen Zustande sind; auch die Zahlungsbedingungen sehr billig gestellt sind, so daß die Hälfte auf dem Gut stehen bleiben

kann. Es werden daher Kaufs Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, unter dem Anfügen eingeladen, daß auch inner dieser Frist täglich mit dem Pfleger der Verlassenschaftsmasse, Adam Föll dahier, Käufe abgeschlossen werden können.

Den 15. Januar 1851.

Waisengericht.

Vorstand: Schultheiß Lauer.

Steinbach.

Fabrniß = Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verlebten Bauern Gottlieb Mayer von hier, werden gegen baare Bezahlung in dem Hause selbst im öffentlichen Aufstreich verkauft,

jedesmal des Morgens 8 Uhr anfangend, und zwar Mittwoch den 22. Januar 1851:

Bücher, Manns- und Weibskleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengerath von Messing, Zinn, Kupfer, Blech, Holz u. und Schreinwerk.

Donnerstag den 23. d. M.:

Faß- und Bandgeschirr: ein Leimriges Faß in Eisen, ein Leimriges Faß in Eisen, 4 Fühlringe, wovon 2 in Eisen und 2 in Holz, mehrere kleinere Fäßchen, 100 Stück Faßdauben; allerlei Hausrath; Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter 2 gute Wägen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Schlitten und 1 Gerberfarren; Wagnerholz; 3 Eichblöcke, Bauholz und 25 Bretter.

Freitag den 24. d. M.:

Gut gehaltenes Getränke, als: 1 Eimer 1848er Wein, 1 Eimer 1849er Wein, 2 1/2 Eimer 1850er Wein, 2 Eimer 1849er Most, 15 Maas Branntwein; 25 Scheffel Dinkel, 8 Scheffel Haber, 3 Scheffel Roggen, 3 Scheffel Gersten und sonstige Früchten aller Art; ein Webstuhl nebst Zugehör; 1 noch ganz neuer Branntweinhafen mit Kuppel, Ständer und Röhren.

Samstag den 25. d. Mts.:

Vieh: 2 Paar Ochsen, 3 Kühe, 3 Rindlen, 175 Ctr. Heu, 125 Ctr. Dehnd und ungefähr 1100 Stück Stroh von allen Fruchtgattungen u.

Die Kaufs Liebhaber wollen sich in dem Mayer'schen Hause einfinden.

Die löblichen Schultheißenämter werden gebeten, Vorstehendes ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Waisengericht.

Neuschönthal bei Badnang.

Vermißter Hund.

Ein großer Hofhund von schwarzer Farbe, weißer Brust und halbweißem rechten Vorderfuß, hat sich vergangenen Freitag verlaufen. Denjenigen, dem dieser Hund zugelaufen ist, ersuche ich um gefällige Nachricht, um denselben gegen Ersatz aller Unkosten abholen zu lassen.

J. Knapp.

Dypenweiler.

Früchten = Verkauf.



Zum täglichen Verkauf sind vom hiesigen herrschaftlichen Oekonomie-Kasten nachfolgende Früchten um die kufsirenden Preise ausgesetzt:

- 11 Scheffel Roggen,
2 " Winterweizen,
46 " Dinkel,
45 " Einkorn,
7 " gemischte Frucht,
70 " Haber,
5 " Buchweizen,
7 Simer Erbsen nebst
4 Scheffel Kartoffeln.

Den 15. Januar 1851.

Oekonomieverwaltung. Schlichenmayer.

Derbüden.

Liegenschafts = Verkäufe.

Am Samstag den 25. d. M. Morgens 9 Uhr kommen die in diesem Blatte früher näher beschriebenen Liegenschaften des Gottlieb Beihl von Tralhölle, Adam Kurz von Rottmannsberg und Gottlieb Scherdtle von da zum wiederholten Verkaufe, wozu Liebhaber in das Haus des Anwalt Scheub in Rottmannsberg eingeladen werden.

Den 17. Januar 1851.

Schultheißenamt. Breuninger.

Althütte.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus Auftrag des R. Oberamtsgerichts Welzheim, wird in der Gantache gegen Alt Christoph Kienzle von Lindenthal, Schultheiserei Unterslechtbach, eine auf hiesiger Markung besitzende Liegenschaft, am 1. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in

- 10,1 Rth. Wohnhaus,
7,6 Rth. Scheuer,
22,6 Rth. Hofraum.

44,3 Rth. Ein einstockiges Wohnhaus und gewölbtem Keller oben im Weiler;

2/8 Mrg. 18,0 Rth. Acker in Kaltenstrieth,

2/8 Mrg. 42,7 Rth. Acker allda,

4/8 Mrg. 6,8 Rth. Gras- und Baumgarten beim Haus.

Auf dem Gebäude wurde seit mehreren Jahren eine Bäckerei mit Vortheil betrieben, weshalb auch ein geordneter Bäcker sein gutes Auskommen hierauf finden würde.

Liebhaber werden hiemit, auswärtige mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen

versehen, zu dieser Verhandlung eingeladen. Den 13. Januar 1851.

Schultheißenamt. Herre.

Privat = Anzeigen.

Badnang. Vorzügliche flüssige Waschbläue billig bei C. Weismann.

Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Ich verkaufe im Aufstreich: ein zweistödiges Wohnhaus nebst Gerberwerkstatt, Schweinstall, sammt Hofraum, 1 1/8 Mrg. 35,1 Rth. Gemüs-, Gras- und Baumgarten neben und hinter dem Wohnhaus, 1 1/8 Mrg. 42,4 Rth. Baum- und Grasgarten am Rietenauer Weg, neben Waldhornwirth Feucht, 4/8 Mrg. 20,4 Rth. Acker am Rietenauer Weg, neben Stadtschultheiß Schmückle, 6/8 Mrg. 15,3 Rth. Acker am Rietenauer Weg, neben Christian Groß.

Liebhaber wollen mit Schwanenwirth Köhle in Unterhandlung treten.

Den 18. Januar 1851.

Caroline Reeble.

Nichelbach, [Geld = Offert] Aus der Klent'schen Pflegschaft habe ich gegen zweifache Sicherheit in Feldgütern 50 fl. auszuleihen.

Adam Plessing.

[Geldoffert.] An eine sichere Gemeinde oder auf zweifache Versicherung in Gütern an einen guten Zinsähler sind 1000 fl. auszuleihen. Wo, sagt die Redaction.

Der Untergang der „Helene Sloman.“

Die „Helene Sloman“ war ein eisernes Dampfschiff von 800 Tons und 180 Pferdekraft, das im vorigen Jahr auf englischem Werst erbaut worden und bereits zwei glückliche Fahrten gemacht hatte. Am 1. Nov. v. J. lief es mit Passagieren von Southampton nach New-York aus, das Schiff war mit 36 Leuten bemannt und hatte im Ganzen 180 Personen, meistens Deutsche, an Bord. Ein Augenzeuge schildert in der „Times“ den Hergang wie folgt: „Vom Tage des Abgangs bis zum 19. Nov. ereignete sich nichts Erwähnenswerthes, abgesehen davon, daß das Wetter selbst für die späte Jahreszeit ungestümm und veränderlicher als gewöhnlich war. Am Abend des 19. auf 43o 19' Breite und 50o 39' Länge (nach dem Chronometer) wuchs der Wind, der während des ganzen Tages schon ziemlich stark aus NNW geweht hatte, zu einem schreckenerregenden Orkan. Die Helene Sloman wider-

stand demselben aber auf's bravste, und obgleich die See mit Bergeshöhe lief, nahm das Schiff trotzdem doch kein Wasser über, bis um 11 Uhr p. m. eine außergewöhnliche schwere Duersee mit fürchterlicher Macht sich über Heck, Steuerbord Quarter und Poopdeck brach, die Kajüte füllte, und verursachte, daß das Schiff während mehrerer Minuten vom Hinter- bis Vordersteven erzitterte. Um 2 Uhr Morgens ließ der Sturm allmählig nach, und gegen Tagesanbruch war nur noch eine gewöhnliche Brise; die Dünung war jedoch während des ganzen Tages sehr bedeutend. Um 4 Uhr p. m. (Mittwoch) warf Kapitän Paulsen dem Mann am Steuer vor, daß er unsicher (unsteady) steuere, und wenige Minuten darauf, nicht zufrieden mit der Antwort, die er erhielt, nahm er das Rad selbst zur Hand, und nachdem er mit demselben eine ganze Drehung (revolution) gemacht hatte, fand er, daß das Schiff nicht mehr gehorchte, und gleich darauf, daß das Steuer sich von dem Hintersteven begeben, ohne Zweifel in Folge der schweren Sturzsee des vorhergehenden Abends, und daß es von den Sicherheitsketten ungefähr 4 Fuß unter Wasser noch gehalten wurde. Sogleich wurde alle Mannschaft nach Hinten beordert und das Gangspill mit schweren Takeln angewandt, um das Steuer in die Höhe zu bringen; der dritte Steuermann wurde über Bord gesetzt, um ein schweres Tau darum zu bringen, sobald das Steuer genügend in die Höhe gebracht worden wäre; bevor dasselbe jedoch die Fläche des Wassers erreicht hatte, brachen die Ketten in Folge des schweren Gewichtes des Steuers (über vier Tons,) beide sprangen in demselben Augenblick, und das Ganze sank in die Tiefe. Während man auf diese Weise beschäftigt war, kam der erste Ingenieur auf's Quarterdeck und berichtete, daß die Maschine furchtbar fliese und er daher befürchte, es müsse etwas an dem Propeller zerbrochen seyn; sein Rath sey daher, die Maschine bis Tagesanbruch anzuhalten, um dann den Schaden untersuchen zu können. Der Dampf wurde in Folge dessen abgelassen, und der größte Theil der Nacht wurde mit Anfertigung eines Hilfssteuers aus einer Troste Lauwerk zugebracht, welches der Kapitän da es gutes Wetter geworden war, nicht vor Tagesanbruch anlegen wollte, damit es nicht etwa in den Propeller verwickelt werde und größern Schaden dadurch anrichte. Am folgenden Morgen, Donnerstag, wurde ein Boot ausgelegt, um den Steven in- und auswendig gründlich zu untersuchen. Es zeigte sich dann, daß nicht nur das Steuer verloren war, sondern daß es auch ungefähr 12 Fuß des äußern oder falschen Stevens mit abgerissen hatte, und daß der untere Theil hiervon da, wo er an den Kiel angelegt war, auch diesen beschädigt und dadurch einen bedeutenden Leck verursacht hatte. Ferner war das Ende der Hauptwelle, durch welche der Propeller getrieben wird und welches, in dem Hintersteven ruhend, arbeitet, durch den Verlust des letzteren seiner Stütze beraubt und dadurch in schiefer Linie gebogen, wodurch die Flügel des Propellers sich gegen den Hauptsteven neigten und so die Staffing box in demselben erweiterten, welches einen zweiten Leck verursachte. Sogleich

wurden alle Maßregeln getroffen, um diesen Leck zu stopfen; Extra-Pumpen wurden in Gang gesetzt, und ein Mann wurde bei der Staffing box gelassen, um diese zu beobachten, sie soviel wie möglich auszufüllen und über den Zustand derselben zu berichten. Zu dem Leck im Kiel konnte man nicht gelangen in Folge der besondern Stelle und der außerordentlichen Schärfe des Schiffes. Eine bedeutende Besorgniß mußte nun in allen Venen empfunden werden, welche die Verhältnisse beurtheilen und die wahrscheinlichen Folgen des Unfalls ermessen konnten. Das Steuer und der Heck Steven verloren, das Schiff leck, der Propeller unbrauchbar, und das Schiff wegen seiner großen Länge (228 Fuß) nicht mit den Segeln zu steuern. Um 10 a. m. kam eine Brise von S und D, bald darauf nach dem NW und NNW sich wendend und in einen furchtbaren Sturm ausartend. Um 7 p. m. war es ein completer Orkan, welcher viele Segel wegriß und den ganzen folgenden Tag und bis zum Sonnabend Morgen anhielt; während der ganzen Zeit waren alle Pumpen durch die Maschine im Gange gehalten. Am Sonnabend den 24. Nov., nachdem der Wind nachgelassen, wurde das angefertigte Nothsteuer versucht, aber erwies sich leider als ganz zwecklos. Um 10 a. m. zeigte sich in der Entfernung von ungefähr 10 Meilen ein Schiff westlich unter alle Segel steuernd. Nothsignale wurden gemacht und alle möglichen Anstrengungen angewandt, um durch die Segel das Schiff herumzubringen und das andere in seinem Cours zu kreuzen, aber leider ohne Erfolg. Um 3 p. m. kam die Besatzung nach hinten und verlangte Erlaubniß, die Boote auszusetzen, um nach dem Schiffe zu rudern. Der Kapitän verweigerte dieses, indem er sehr richtig bemerkte, daß bei der hohen See sie vor Dunkelwerden das Schiff gar nicht erreichen könnten. Nach einer langen Discussion, die in eine Meuterei auszubrechen drohte (einige hatten bereits Brod und Wasser für sich in das Boot auf der Backbordseite eingelegt,) gab die Besatzung ihren Plan auf; sie machte erneuerte Anstrengungen, das Schiff herumzubringen, und bei Sonnenuntergang gelang es, indem zufällig eine schwere See, die sich gegen das Quarter brach, zu Hülfe kam.

Während der Nacht wurde der Wind stärker, und um 10 Uhr Vormittags, am Sonntage, wehte ein Sturm von Osten mit schweren Böen, Schnee und Regen; das Schiff befand sich unter dicht gerefftem Vormarssegel, Steven, Bisata und Vorstagsegel. Um 2 Uhr Nachmittags befanden wir uns, nach der Berechnung, dicht bei dem östlichen Ende von Sable Island, und jede Wahrscheinlichkeit war vorhanden, daß wir während der Nacht auf die Riffe treiben würden. Anker und Kette wurden jetzt in Bereitschaft gebracht. Gegen Mitternacht, während wir jeden Augenblick erwarteten, fest zu kommen, drehte sich der Wind plötzlich nach NW und trieb uns wieder vom Strande. Am Montag mäßiger Wind von NW, das Schiff trieb beständig ungefähr anderthalb Meilen in der Stunde vom Strande. Es wurde beständig gelothet, aber nur einmal Grund in 40 Faden gefunden. Am Dien-

tag noch immer NW-Wind. Während des Morgens war ein sinnreiches Mittel angewandt worden, um vermittelst einer Composition von Bleiweiß, Earn und anderer dertartigen Sachen den Leck im Kiel zu stopfen, aber leider auch dieses erwies sich als erfolglos. Die Passagiere und Maschinen hielten die Pumpen beständig in Bewegung. Am Mittwoch, da das Wetter schön und ruhig war, wurden die Boote ausgelegt, um mit diesen das Schiff herumzubringen, aber die große Länge desselben war ein unüberwindliches Hinderniß. Es wurde mit der größten Aufmerksamkeit auf etwa passirende Schiffe ausgehoben, und alle am Bord lösten sich regelmäßig bei den Pumpen ab; aber trotz der größten Anstrengung konnte das Wasser in den Raum auf nicht weniger als 1 Fuß gebracht werden. Eine Menge Arten und Weisen wurden vorgeschlagen und angewandt, um ein Nothrudder anzubringen, aber alle schlugen fehl in Folge des zerbrochenen Zustandes des Hinterstevens und weil der Propeller noch festhielt.

Gegen Nachmittag kam eine Brise vom Süden, und weitere Anstrengungen wurden gemacht, um das Schiff nach dem Ufer herumzubringen: fast gelang es diesmal, als ein plötzlicher Windstoß von OSD es zurücktrieb. Während der Nacht wurden dieselben erfolglosen Anstrengungen wiederholt.

Am Donnerstag, den 28., wurde bei Tagesanbruch ein Schiff, unter vielen Segeln NNW steuernd, in einer Entfernung von etwa 10 Meilen entdeckt; das Dampfschiff zeigte nach WSW. Um 8 Uhr a. m. gieng das Schiff durch den Wind, indem sich der Wind nach NW gedreht hatte, und steuerte auf uns zu. Obgleich alle Pumpen während der Nacht und noch getrieben wurden, hatte das Wasser in dem Raum um 10 bis 12 Zoll zugenommen; die Lecke hatten sich augenscheinlich vergrößert, und Alle am Bord waren mehr oder weniger erschöpft. Um 8 1/2 Uhr wurden, sobald das Schiff vom Poop gesehen werden konnte, Nothsignale in Deutsch und Englisch (letztere Nr. 1836, Maryats Codex) gemacht. Zwei Kanonen wurden gelöst, wurden aber nicht von dem Schiff gehört, indem dieses sich am Wind befand. Kurze Zeit darauf aber zog das Schiff, welches das Blitzen unserer Kanonen und unsere Nothsignale gesehen, seine Segel ein und steuerte auf uns zu. Es wehte während dessen ein Sturm von NW. Sobald das Schiff in kleiner Entfernung sich befand, setzten wir ein Boot aus, mit dem zweiten Steuermann und vier Matrosen bemannt, und begleitet von zweien der englischen Kajüten-Passagiere, S. S. J. Gray und de Norman, um sich an Bord der Schiffer zu begeben und um Hülfe zu bitten. Nach großer Anstrengung, indem die See sehr hoch lief, erreichte das Boot glücklich das Schiff, welches sich als das von London nach New-York bestimmte Packetschiff Devonshire, Capitän Hovey, auswies.*) Nachdem

die S. S. Gray und Norman dem Capitän Hovey den Zustand des Dampfschiffes geschildert, erbot sich dieser sofort zu aller möglichen Hülfe. Zwei von seinen Booten wurden ausgelegt, jedes mit 4 Mann, unter Befehl des ersten Steuermanns, Hrn. Moore, und des dritten, Hrn. J. O. Johnson, bemannt; diese in Gemeinschaft mit den drei Booten des Dampfschiffes begannen nun die Passagiere überzuschiffen — eine Aufgabe, die nur mit der größten Anstrengung und Gefahr, da während des ganzen Tages der Wind sehr stark und die See sehr hoch war, ausgeführt werden konnte. Ungefähr um 4 Uhr p. m. trieb das Boot des Hrn. Johnson, der schon zwei erfolgreiche Touren bewerkstelligt hatte, nachdem er eben wieder sieben Passagiere eingenommen, unter dem Bug des Steamers, und da dieser sehr stark stampte, wurde das Boot sofort umgeschlagen. Zweien der Passagiere gelang es, auf dem Boden des gekenterten Bootes sich zu retten und wurden von einem andern Boot abgenommen. Taus wurden den übrigen von dem Schiff aus zugeworfen, aber es gelang nur einem der Matrosen, diese zu ergreifen und sich zu retten; alle übrigen und mit ihnen Hr. Johnson kamen unglücklicherweise ums Leben.

Nachdem Capitän Paulsen sämmtliche Passagiere aus dem Schiff geleitet, stieg er nochmals in den Raum und fand, daß während der 5 Stunden, in welchen nicht gepumpt worden, das Wasser bis auf 6 Fuß gestiegen war. Er befahl darauf der Besatzung, die sich sämmtlich in den Booten langseite des Steamers befand, an Bord zu kommen, dessen sie sich aber auf das Bestimmteste weigerten. Darauf entschloß sich Capitän Paulsen, obgleich mit schwerem Herzen, auch das Schiff zu verlassen; nachdem er so viel von der Bagage und dem Schiffesproviand geborgen, als die Boote ohne Gefahr einnehmen konnten, verließ er das Schiff, von seinen eigenen Sachen nur seine Instrumente und die Schiffspapiere rettend. Um halb 7 Uhr, nachdem es ganz dunkel geworden war, erreichte das letzte Boot glücklich das Schiff. Da Capitän Hovey bereits mehr als 500 Seelen am Bord seines Schiffes hatte, und nur einen durchschnittlichen Vorrath an Proviand, hielt er es für seine Pflicht, sofort Segel zu setzen, zumal ein eingetretener NW-Wind eine rasche Reise versprach. Das Schicksal des Hrn. Johnson ist ganz besonders zu beklagen, da er ein eben so braver wie guter Seemann war.“

(A. A. 3tg.)

140 geretteten Passagieren sichert, gibt es gleichzeitig Zeugniß der dauerhaften und guten Bauart unserer Schiffe und über allen Tadel erhabenen Führung derselben, durch unsere ausgezeichnete seelundige Capitäne und Steuerleute, und glaube ich hierauf Bezug nehmend, unsere Postschifflinie einer besondern Berücksichtigung auch in diesem Jahr empfehlen zu dürfen, indem derselben während einem 30jährigen Betriebe noch kein Unfall begegnet ist, und ich mich allzeit befleißigen werde jeder an dieselbe gestellt werdenden Anforderung durch solide, prompte und billige Bedienung zu entsprechen. J. Berthold.

*) Das Schiff Devonshire ist eines der 16 Postschiffe zwischen London und New-York, deren Hauptagentur für Württemberg durch den Unterzeichneten vertreten ist, und indem diese edle Handlung unter Gottes Beistand dem Capitän Hovey seltenen Ruhm und Dank von

Kriegsscenen aus dem russischen Feldzuge.

Aus dem Tagebuch eines alten Soldaten, mitgetheilt von Karl Wölbner.)

(Fortsetzung.)

11.

Zwischen dem 8. und 9. kam die Masse in Wilna an, und den 11. und auch schon früher zog die Armee wieder aus Wilna fort. Den 8. kamen wir endlich ganz in der Frühe in Wilna an. Schon bei dem Hineinfahren bemerkte ich, daß wir hier nicht lange würden verweilen können, da das Gedränge auf der Straße zeigte, daß hier, wie aller Orten, die Unordnung schon eingerissen sey; man sah zwar auch Einwohner herumgehen, allein es waren größtentheils Juden. Bei dem Hause des Commandanten ließ ich halten und mich zu ihm hinausbringen, um eine Einquartierungs-Anweisung zu erlangen. Nur nach langem Drängen und durch die Verwendung des französischen Legationsraths N., welchen ich hier traf, erhielt ich eine Solche.

Ich wurde zu einem jüdischen Schuhmacher einquartirt. Von Bequemlichkeit war natürlich keine Rede, eben so wenig konnte ich auch etwas zu essen von den Leuten erhalten, denn Alles zeigte von Armuth, obschon ich späterhin bald gewahr wurde, daß sie sich nur verstellten. Man bettelte mich selbst um Almosen an. Die Hausleute, die Kinder und Knechte, alle zusammen waren in einer Stube, welche auch zugleich zur Werkstätte diente. Ein schlechtes, unsauberes Bett stand für mich in der Stube; für den Augenblick glaubte ich mich doch in den Olymp versetzt, so wohl that mir das weiche Lager. Meine frühere Vorsicht, das Geld einzunähen, kam mir sehr zu statten, ich hatte den größten Theil in das Bindzeug an meiner Wunde versteckt, weshalb die Herren Kosaken nichts bei mir fanden. Schon auf dem Wege hierher wären wir vor Hunger gestorben, hätte mich dieses Geld nicht gerettet; auf dem Wege kaufte ich nämlich von einem Soldaten ein Stückchen gebratenes Fleisch und eine Kruste Brod.

Das Erste, was ich nun besorgen ließ, waren meine Pferde und der Schlitten, ohne welche mein weiteres Fortkommen unmöglich war. Nachdem dieses besorgt war, machte ich den Hausleuten verständlich — denn sie verstanden nur ihre Landessprache —, daß ich bezahlen würde, wie sie mir zu essen und zu trinken geben würden. Mein Bedienter gieng nun mit dem Wirthe fort, um das Nöthige hierzu einzukaufen; ich ließ mir ebenfalls einige Hemden, Socken, Rastücher und namentlich Leinwand zum Verband meiner Wunde einkaufen. Ueberhaupt wollte ich mir bei dieser Herberge einen kleinen Vorrath von Lebensmitteln anschaffen, wozu ich die Hälfte meines Geldes verwendete. Nachdem mein Diener mit allen diesen Dingen wieder zurückgekommen war, ließen wir uns etwas zu essen zubereiten. In der Eile ließ ich mir auch von einem Wagner, welcher neben mir logirte, Krücken machen, um mich doch selbst bewegen zu können.

Den übrigen Tag verwendeten wir, um Alles zu unserem weiteren Fortkommen in guten Stand zu setzen; zu diesem Zwecke tauschte ich das Pferd des getödteten Chasseurs, welches nicht so gut fortkommen konnte, wie mein kleiner Konje, gegen ein solches ein. Obschon es den Tag über mehrmals Alarm schlug, so war das doch ohne Bedeutung. Durch meinen Diener vernahm ich, daß die flüchtige Armee stromweise in die Stadt einjogte und alle Straßen mit Menschen und Wagen angefüllt seyen. Da ich das Haus nicht verlassen konnte und mein Diener mich nicht auf lange Zeit allein lassen durfte, so hörte ich eigentlich auch nicht, was vorgieng, bekam auch keine Nachricht von unserem Corps.

Die Nacht über vom 8. bis auf den 9. blieb es ziemlich ruhig; allein gegen Morgen fieng es an, unruhig zu werden. Ich schickte meinen Diener ab, um Erkundigungen einzuziehen. Bald kam dieser mit der Nachricht zurück: daß es hiesse, die Russen seyen im Anmarsche gegen die Stadt, das Gedränge auf den Straßen und gegen die Thore wäre außerordentlich u. s. w. Auch habe er gesehen, daß mehrere Bataillons, welche vorher als Besatzung in Wilna zurückgeblieben waren, ausmarschirt seyen, um, wie man sagt, den Feind zu empfangen.

Nach diesem Berichte hielt ich es für's Klügste Wilna zu verlassen und ließ Alles, so gut als möglich, zur Abreise rüsten. Ich schickte dann meinen Bedienten nochmals ab, um sich noch genauer zu erkundigen und zu erforschen, wohin man sich von hier aus am besten dirigiren könne. Mein Diener kam bald mit dem betrübten Bescheid zurück, daß es die höchste Zeit sey, sich davon zu machen, denn Alles drängte sich schon bereits gegen die Thore auf die Straße nach Rowno, und er habe gehört, daß bald alle Thore geschlossen und Niemand mehr hinausgelassen werden sollte, indem man die Armee sammeln und Alles bewaffnen wolle, um mit vereinter Kraft dem Feinde entgegen gehen zu können. Ich ließ nun die Pferde an den Schlitten spannen. Als ich auf dem Bette lag und die Rückkunft meines Dieners abwartete, bemerkte ich, daß mein Hauswirth und seine Tochter unaufhaltsam mit einander flüsteren; ich hätte nicht darauf geachtet, wären mir ihre heftige Geberden dabei nicht aufgefallen. Da mir die Schlechtigkeit der polnischen Juden bekannt war, dachte ich mir gleich nichts Gutes und besürchtete nicht ohne Grund, daß sie die Abwesenheit meines Dieners und meine hülflose Lage benützen wollten, um wahrscheinlich zuerst mir und dann meinem Diener den Sarcas zu machen, wozu sie wahrscheinlich die wenigen Goldstücke reizten, die sie bei mir gesehen hatten.

Ohne daß sie es bemerkten, zog ich leise meinen Säbel, welchen ich neben mir am Bette stehen hatte; kaum war ich jedoch damit fertig, als beide rasch auf mich zutamen und das Mädchen schon die Arme gegen mich ausstreckte, um mich wahrscheinlich am Halse zu fassen, während der Jude sich meiner Arme bemächtigen wollte. Allein auf einen Angriff vorbereitet, richtete ich mich eben so schnell auf dem Bette auf und hieb tüchtig um mich; beide überrascht, mich gerüstet zu finden, wichen zurück, und ich sah

ihnen an, daß sie einen neuen Angriff versuchen wollten.

In diesem Augenblicke hörte ich meinen Diener kommen, da er die Thüre von innen verschlossen fand und ich ihm zurief, sprengte er dieselbe auf. Vater und Tochter benutzten diesen Moment und entflohen aus der Stube, als mein Diener hereintrat. Die Zeit war zu kostbar, um uns länger aufzuhalten, deshalb ließen wir sie entfliehen und eilten zum Schlitten.

Alles drängte sich hin und her, mit Mühe erreichten wir den Marktplatz, wo ich seit langer Zeit wieder mehrere Offiziere von unserem Corps antraf. Ich erkundigte mich sogleich nach meinem Bruder, welchen ich seit dem Uebergange über die Berezina, wo ich ihn nur einen Augenblick sprach, nicht mehr gesehen hatte, allein ich konnte nichts Bestimmtes über ihn erfahren. Ein großer Theil unserer Offiziere, welche ich hier fand, hatten den Entschluß gefaßt, in Wilna zu verbleiben und hier ihr Schicksal abzuwarten, welches nichts Anderes seyn konnte, als Gefangene zu werden. Sie stellten mir vor, daß bei dem Glende und dem Mangel keine Aussicht mehr vorhanden wäre, weiter fortzukommen und ich ohnehin als Schwerverwundeter wäre verloren. Vergebens war ihre Ueberredung, ich konnte ihre Ansichten nicht theilen, und so verließ ich sie, trotz allem ihrem Zureden, mit der Bemerkung: „Daß ich meine Freiheit allem Andern vorziehe und Gott walten lasse.“

Tages - Ereignisse.

— Hamburg, 17. Jan. Die österreichischen Occupationstruppen überschritten heute bei Artlenburg (unweit Lauenburg) auf Fähren die Elbe. — Die Holsteiner haben angefangen, Cantonnements zu beziehen. — Die Dänen haben heute ihre Vorposten zurückgezogen. (Telegr. Dep. d. Fr. J.)

— Der kommandirende General v. d. Horst hat eine würdige letzte Proclamation an die holsteinische Armee erlassen. Sie lautet: „Aus der Proclamation der hohen Statthalterschaft hat die Armee erfahren, in welcher Lage sie sich, auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages, für die nächste Zukunft befinden wird. Soldaten! Während des ruhmvollen blutigen Kampfes, den Ihr so eben bestanden, habt Ihr die Bewunderung Europas erlangt; — die allgemeine Theilnahme begleitet Euch in Eurer neuen Lage. — Zeigt Euch der ersten werth, indem ihr die letztere mit der ruhigen Würde des ächten Kriegers ertragt. Zeigt der Welt, daß ihr nicht bloß gegen den äußern Feind zu kämpfen versteht; zeigt Ihr, daß ihr auch wißt, die eigne heisse Neigung zu bekämpfen, wenn das Wohl des Vaterlandes es fordert. Soldaten! trübt nicht Euren Ruhm durch Unordnung und Indisziplin! zeigt Euch wie früher auf dem Schlachtfelde so auch nun als Muster in jeglicher anderen militärischen Tugend. Bemühet Euch, den wackeren Landesbewohnern, Euren Brü-

dern, die schwere Last zu erleichtern, die sie für das Beste des Vaterlandes schon so lange mit der edelsten Hingebung tragen; vergrößert sie nicht durch Unfreundlichkeit oder gar durch Excesse. Der Ruf der Schleswig-Holsteinischen Armee sey in jeder Lage und immerdar ein ehrenvoller. Dahin laffet uns streben mit aller Kraft unseres Willens.“

— Berlin, 16. Jan. Die Schleswig-holst. Angelegenheit hat nun endlich eine definitive friedliche Lösung gefunden. In den letzten Tagen haben mehrere Konferenzen in dieser Angelegenheit stattgefunden, namentlich zwischen dem Ministerpräsidenten, Herrn von Manteuffel, dem österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe und dem preussischen Commissär v. Thümen. Letzterer ist gestern nach Kiel zurückgekehrt. Ohne Zweifel war die Nachricht von einer Transaction, die aller Wahrscheinlichkeit nach im dänischen Cabinet stattfinden wird, den conferirenden Herren nicht fremd. Es hat sich nämlich bestätigt, daß der König von Dänemark im Einverständniß mit der Majorität seiner Rätthe den Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 anerkennen will, was wahrscheinlich den Rücktritt dieser radikalen Minorität zur Folge haben wird. Mit dem Rücktritte dieser radikalen Minorität ist aber der Hauptfeind der Rechte der Herzogthümer beseitigt. Der zur friedlich gestimmten Majorität gehörende dänische Finanzminister Graf Sponeck ist nun gestern hier eingetroffen, und hatten die mit demselben gepflogenen Unterhandlungen zu dem oben erwähnten Ergebniß geführt; der Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 ist von Dänemark in seinem ganzen Umfange anerkannt worden. Die Rechte der Herzogthümer sind somit auch gesichert: denn der erwähnte Bundesbeschluß wahrt bekanntlich, außer den Rechten Deutschlands, Holstein gegenüber, auch die Beziehungen, welche seit Jahrhunderten die Herzogthümer unter einander verbinden. Die weiteren Einzelheiten des Uebereinkommens werde ich Ihnen hoffentlich bald mittheilen können. (Fr. J.)

— Dresden. Direktorium soll die neueste oberste ausübende Bundesbehörde Deutschlands heißen; nicht Oesterreich und Preußen allein oder mit Bayern, sondern alle Regierungen nehmen an ihr Theil, jedoch noch Verhältniß ihrer Bedeutung. Oesterreich und Preußen führen 2 Stimmen, die Könige je eine, alle übrigen theilen sich in die Stimmen, die übrig bleiben. Statt der 17 Stimmen des alten Bundestags soll das neue Plenum nur 11 Stimmen haben. Dem Direktorium soll ein Bundesheer von 135,000 Mann zur Verfügung gestellt werden.

— So weit sollen Schwarzenberg und Manteuffel in Dresden sich vereinigt haben. Dann reisten sie ab, der Eine rechts, der Andere links, wenn man sich bei einem Minister, der mit der Revolution gebrochen hat, so ausdrücken darf. Der bayrische Minister von der Pfordten und der hannoversche v. Münchhausen mußten auch nichts Besseres zu thun, als heimzureisen.

— Oberwiesenthal, in Sachsen, 15. Jan. Ueber unserem armen Städtchen schwingt seit gestern

Abend eine entsetzliche Feuersbrunst ihre vernichtende Flammengeweisse. Das Unheil gieng von einer Zündholzfabrik aus, wo gestern Abend 8 Uhr ein Brand zum Ausbruche kam. Diese verbreitete sich bei dem stürmenden Winde weiter und weiter, trotz alles Ankämpfens dagegen, und um 4 Uhr Morgens waren schon an 40 Häuser, der dritte Theil des so furchtbar heimgesuchten beklagenswerthen Ortes, die Beute der furchtbaren Feuergluthen. Jammernd und wehklagend flüchtet der weibliche Theil und die Kinder der Bevölkerung, flüchten die Alten und Kranken aus dem brennenden Städtchen in die kalte Winternacht hinaus. Man räumt aus dem noch verschonten Theile, und die wahre Noth, das vollständige hülflose Elend, in das hier so viel vorher schon Udemittelte und Arme mit einem Schlage veretzt werden, ist mit kurzen Worten wahrlich nicht zu schildern. An Denjenigen aber, in deren gesegnete Hand der allgütige Gott Mittel gegeben hat, die solch Elend, solche dringende Noth lindern helfen können, richtet diese über uns gekommene Calamität die wehmüthige Bitte: verlaßt uns nicht in unserer großen Trübsal. — Nachschrift. 6 Uhr Morgens: Das unglückliche Wiesenthal brennt noch. (D. J.)

— Fulda, 17 Jan. Heute Mittag 2 Uhr rückte unser zweites kurb. Infanterieregiment endlich wieder in seine Garnison Fulda ein. Eine Deputation der Offiziere der Bürgergarde war ihm bis Neuhof entgegengegangen und geleitete es in die Stadt. Alles hatte sich schon frühzeitig nach dem Thore begeben, um die Ankommenden zu begrüßen. Das Regiment wurde vom Eintritt in die Stadt bis zur Kaserne von den Einwohnern aller Stände mit enthusiastischem Hurrahruf begleitet; alle Straßen und Fenster waren von Begrüßenden besetzt. Es gab sich überall unter den Zuschauern eine gewisse schmerzliche Rührung zu erkennen, so wie ein Bestreben, unseren nicht minder hart geprüften Brüdern in Uniform die Hochachtung zu erzeigen, die sie verdienen, denn sie haben der Heiligkeit des Gides einen unvergänglichen Triumph bereitet, dem kurhessischen Volke aber seine Ehre gerettet. (Fr. J.)

— Stuttgart, 17. Januar. Gestern Nacht langten mit dem letzten Bahnzuge vom Alperg Rau und vier seiner Mitangeklagten (Spreng, Bollinger, Jegglin und Lang) unter Bedeckung von Landjägern hier an und wurden nach dem Stadtdirektionsgebäude gebracht, von wo sie in drei Postkaisen noch in der Nacht nach Rottweil weiter befördert wurden. Heute Abend werden Werner und Köhler von hier nebst den weiteren zum Rauschen Prozesse gehörigen Verhafteten, auf gleiche Weise hier anlangen und ebenso befördert werden. Rau und seine Mitangeklagten bestiegen auf der Eisenbahnstation des Dorfes Alperg einen gewöhnlichen Personenwagen dritter Klasse. — Heute Mittag rückten 21 Mann Desterreicher, vom Regiment Benedek, von Rastatt kommend, hier ein, um sich sofort nach Venedig zu begeben. Von jeder Compagnie dieses Regiments ist ein Mann zur Marine kommandirt, um für den Seebienst ausgebildet zu werden. Sie erregten viel-

fach die Aufmerksamkeit des Publikums, das in ihnen sehr charmante Leute und nicht jene Menschenfresser fand, als welche gewisse Blätter uns die Desterreicher und Bayern in Hessen anfangs zu schildern versuchten. — Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen in Betreff der Erweiterung der Lehrgegenstände bei der hiesigen Sonntags-Gewerbschule an die hiesig bestehende Kommission (an deren Spitze ein Oberstudienrath steht) die Bitte zu richten, daß in Zukunft auch Unterricht im Brieffschreiben, in der Buchführung und der Gekessunde ertheilt werden möchte, so weit sich letztere auf das Pfand- und Prioritätswesen, das Executionsverfahren und überhaupt alles das bezieht, was zu selbstständiger Betreibung von Schuldlagsachen zu wissen nothwendig ist. Dieser Antrag gründet sich darauf, daß viele unserer Gewerbetreibenden gerade in diesen Dingen sich häufig gar nicht zu helfen wissen und dadurch kostspielige Hülfe oder Beirath in Anspruch nehmen müssen, der ihnen folglich erspart werden kann, wenn sie schon in der Jugend den nöthigen Unterricht genießen. (H. T.)

Mittwoch



Jung.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Jan. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	56	10	24	9	36
„ Roggen . . .	8	48	8	16	7	44
„ Dinkel . . .	5	—	4	39	4	20
„ Gerste . . .	7	12	6	56	6	24
„ Haber . . .	4	3	3	43	3	30
1 Simri Weizen . . .	1	16	1	12	1	8
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	6	1	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	20	1	12	1	—
„ Linsen . . .	1	18	1	12	1	4
„ Wicken . . .	—	42	—	38	—	34
„ Welschkorn . . .	1	12	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	44

Soll. Fruchtpreise vom 18. Jan. 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen 11 fl. 12 kr.	10 fl. 6 kr.	9 fl. 20 kr.	
„ Roggen 8 fl. — kr.	7 fl. 48 kr.	7 fl. 28 kr.	
„ Gemischt 8 fl. 32 kr.	8 fl. 12 kr.	7 fl. 20 kr.	
„ Gerste — fl. — kr.	6 fl. 24 kr.	— fl. — kr.	
„ Wicken — fl. — kr.	4 fl. — kr.	— fl. — kr.	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	9 kr.		
Ein Kreuzerweck	8 1/2 Loth.		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 7.

Freitag den 24. Januar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Absahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst wohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten sammt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufes der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse eitreten.

- Christoph Obermüller's Wittve in Lippoldsweller, Donnerstag den 20. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Lippoldsweller. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Carl Schok von Neufürstehütte, Freitag den 21. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Neufürstehütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Franz Karl Kübler von Neufürstehütte, Freitag den 21. Februar 1851 Nachmittags 1 Uhr zu Neufürstehütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Andreas Kummer von Zell, Dienstag den 25. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Reichenberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Gottlieb Murr von Fornsbach, Mittwoch den 26. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Fornsbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.
- Jakob Kübler von Großaspach, Donnerstag den 27. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Großaspach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.

Den 10. Januar 1851.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger der am 18. Juni 1846 gestorbenen Ehefrau des Gottlieb Zügel, Schäfers in Murrhardt, Elisabeth, geb. Bay, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen hier gel-

- Johann Röhrig von Siebersbach, Montag den 17. Februar 1851 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- Gottlieb Murr, Rothgerber in Bachnang, Mittwoch den 19. Februar 1851 Vormittags 8 Uhr zu Bachnang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.